

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 2 (1912)
Heft: 47

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nennt, das Verdicken und unterstreichen, woraus die Kontrastwirkung fließt. Von Symbolik und andern Kunstkniffen nicht zu reden.

Was der Dichter erzählt vom sterbenden Papst Innocenz dem Großen und dem heiligen Franziskus, das mutet wie ein Bekenntnis an. Den freudigen und mutigen Bekenner finden wir schon im Roman. Dort sind es vornehmlich vaterländische Dinge, die sein Herz bewegen, aber auch Fragen des Menschenherzens. Federn, der einstige Kaplan, er predigt uns von der Sinne einer hohen heiligen Begeisterung für unser schönes Vaterland herab den Lebensoptimismus. Und diesen herrlichen leuchtenden Optimismus schöpft er aus der lautersten und reinsten Quelle, aus der Philosophie des Heiligen von Assisi. Das mußte wohl jedem Zuhörer deutlich werden letzten Dienstag abend. Und wie er da las von dem lieben, großen Bettler, dem das gute Werk an den Armen, an den Kindern, an den Tieren mehr wert war als Anerkennung und Ruhm, der dem sterbenden Papste nur die eine Tat gelten läßt, da er das Büchlein schrieb über die Nichtigkeit des Irdischen, wie der Dichter das las mit seiner sanften, hellen Stimme, da flossen für mich sein Bild und das des Heiligen in eins zusammen, so daß ich zuletzt wie aus einem Traum erwachte. Und nun erkenne ich allüberall in Federers Wesen das Franziskusbekenntnis: in seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Die Kritiker, wir Mitmenschen, wir haben ihn, der sein Manuskriptjahrelang in der Schublade liegen hatte, gewaltsam ans Tageslicht gezogen. Warum? Gewiß nur aus purem Egois-

mus, er hätte uns nicht nötig gehabt. Und ferner in seinem milden Urteil über das Fehlen der Menschen; in seinem Respekt vor den Kleinen, Gerungen und Armen; in seiner Verachtung der falschen Größe, des falschen Ruhmes.

Der Dichter las zum Schlusse eine Zugabe, sie mochte nicht ganz in den geistigen Rahmen des übrigen Gebotenen passen. Er hat uns damit eine Freude machen wollen und auch gemacht. Wie „seine“ Bundesväter nach Bern fahren, ist eine köstliche Satire auf den schweizerischen Parlamentarismus unserer Tage, beziehungsweise auf dessen Träger. Sie zeigt uns den Federer, den wir schon aus „Berge und Menschen“ und den „Lachweiser Geschichten“ kannten: den aufmerksamen Beobachter und den Kenner der schweizerischen Verhältnisse, aber auch den gerechten und milden Beurteiler aller menschlichen Dinge. Ihm ist das « Tout comprendre c'est tout pardonner » Lebensbekenntnis, und darum schimpft er nicht, sondern deutet nur in seiner Satire an. Was uns an ihm besonders freut, das ist seine Begeisterungsfähigkeit für die freien Ideale, nicht bloß für die erlaubten und populären, sondern auch für die, die Forderungen stellen an unsere Zeit.

Doch ich kann hier unmöglich alle meine Gedanken und Gefühle ausschöpfen, die mir Federers Abend gebracht. An das dort Erlebte und die Stunden trauten Beisammenseins im Kreise der Freistudenten, die mir nachher noch vergönnt waren, werde ich je und je mit Dankbarkeit zurückdenken. H. B.



Berner Wochenchronik



Die alte Stadtkirche von Biel.

Nach langer Unterbrechung ist letzten Sonntag unsere Stadtkirche dem Gottesdienst wieder geöffnet worden. Eine bescheidene Feier mit Festgottesdienst, Preden und Gesängen wurde mit der Einweihung verbunden. Die Stadtkirche hat, wie fast jeder ähnliche größere Kirchenbau, ihre Geschichte. Auch sie hat ihre Leiden und Freuden



Die alte Stadtkirche von Biel.

durchgefohtet; auch sie ist nicht auf einen Wurf in der Form entstanden, wie sie heute vor uns steht. Menschenalter haben an ihr gearbeitet, und je nachdem die Mittel vorhanden waren, rückte der Bau vorwärts oder blieb er stecken. Und häufig kam es auch hier vor, daß die eine Generation zerstörte oder abänderte, was die andere geschaffen hat. Aber nicht nur Menschenhände haben ihr mehrfach zugefügt, sie blieb auch vor den mächtigeren Naturgewalten, Erdbeben usw. nicht immer verschont. Oft mußten gründliche und kostspielige Renovationen vorgenommen werden. Wir erinnern nur an den Zusammensturz des Glockenturmes anno 1461, wobei, wie durch ein Wunder, keine Menschenleben zu beklagen waren, ob schon die Werkleute gerade mit Renovationen beschäftigt waren, und wobei auch die Glocken bei ihrem Sturze auf das Pflaster des Ringes keinen Schaden nahmen. Die in diesem Jahre nun zu Ende geführte Renovation, nach den begleitenden Plänen von Technikumlehrer Propper in Biel, ist wohl die gründlichste, die je vorgenommen wurde. Dies geht schon aus den Kosten hervor, die 150,000 Fr. übersteigen. In erster Linie mußten die Fundamente verstärkt werden, was bei der Tiefe der notwendigen Grabarbeiten eine mühselige und langsam fortschreitende Arbeit bedeutete. Dann wurde die Kirche auch innen und außen renoviert, und der schlanke Helm erhielt eine neue Bekleidung aus Kupferblech. Bei der Renovation des Inneren kamen sowohl mittelalterliche Fresken zum Vorschein, die seinerzeit dem Silbersturm zum Opfer fielen, wie auch zugemauerte Säulen- und Bogenverzierungen. Dem Geschick der heutigen Kunstrichtung entsprechend, sind die Fresken teilweise vor dem gänzlichen Untergang gerettet worden. Der ehrwürdige, spätgotische Bau, der sich

besonders auch durch seine feine Akustik auszeichnet, der schon in seiner früheren kalvinistischen Einfachheit mächtig auf das empfängliche Gemüt wirkte, kann heute, nach der glücklich durchgeführten Renovation, zu den schönsten Baudenkmälern seiner Art gerechnet werden. B.

Eidgenossenschaft.

Am Donnerstag, den 28. dies, wird in Luzern der Verwaltungsrat der schweizerischen Unfallversicherung zu einer 2—tägigen Session zusammentreten. Unter den Traktanden sind zu nennen: Die Beratung der Geschäftsordnung, der Bericht über die Einrichtung der Anstalt, die Beratung über die Gestaltung der Direktion, die Bestellung von Kommissionen zum Studium des Finanzhaushaltes und der Erstellung eines Verwaltungsgebäudes. Auch die Motion des Herrn



Das Innere der alten Stadtkirche von Biel.

Dr. med. Pometta betreffend die Einführung der Unfall-Helmtunde als Lehr- und Prüfungsfach an den schweizerischen medizinischen Fakultäten wird zur Behandlung kommen. Vorläufig soll die Versicherungsanstalt ins Gebäude der ehemaligen Schneiderzunft kommen, wo früher die Buchdruckerei des „Waterland“ untergebracht war. Das Gebäude wurde letztes Jahr von der Stadt für Fr. 90,000 angekauft, es sollte als Polizeikaserne Verwendung finden, erwies sich aber hiezu als ungeeignet und soll nun wahrscheinlich der Eidgenossenschaft geschenkt werden? —

Zur Aeuflung unseres Getreidevorrates soll der Bundesrat in Argentinien größere Getreidemengen, man spricht von 3000 Wagenladungen, gekauft haben. Das langt nicht weit und ist nur ein Palliativmittelchen, in diesem Punkt muß ganze Arbeit geleistet werden, und zwar in Wälde!

Montag und Dienstag tagte in Bern der Verwaltungsrat der Bundesbahnen. Er genehmigte unter anderem die Erstellung des zweiten Geleises von Gmünd nach Niesen und von Lugano nach Maroggia, erteilte dem Reglement über die Anwendung des Bundesbeschlusses betreffend das passive Wahlrecht der Eisenbahner, unter Ablehnung aller Anträge des Vertreters des Personals, die Genehmigung. Die Vorlage über die Organisation des Regiebaues des zweiten Simplotunnels wurde gutgeheißen und die Generaldirektion zur Abschließung eines Vertrages mit Herrn Ingenieur Rothpletz als Direktor der Regie ermächtigt. Auch der Fall Stemmer, jenes Matrosen, der über 30 Jahre im Dienste der Bahnbewirtschaftung gestanden und dann ohne Anwartschaft auf die Pension entlassen wurde, kam zur Behandlung. Dabei machte die Generaldirektion die Mitteilung, daß der Genannte 26 Mal wegen Trunkenheit im Dienste bestraft werden mußte. Immerhin ist zu sagen, daß die Abspießung des Stemmer mit bloß 60 % des von ihm einbezahlten Prämienbetrages eine übermäßige Härte bedeutet.

Das Zentralkomitee der konservativen Volkspartei wählte zum Parteisekretär Dr. Ludwig Schneller in Zürich. Die Gesamtstärke der Partei beträgt nach dem von Herrn Nationalrat Polenstein erstatteten Bericht rund 170,000 Mitglieder. Die Frage der Reorganisation wurde in Diskussion gezogen, die Beschlußfassung in dieser Frage und die Stellungnahme zum Gotthardvertrag soll an einer spätern Sitzung erfolgen.

In der Abstimmung vom letzten Sonntag hat das Solothurner Volk alle drei Referendumsvorlagen mit großem Mehr angenommen. Nämlich das Gesetz betr. die Armenfürsorge mit 8345 Ja und 1539 Nein. Initiative betr. Aeuflung des Fonds für eine allgemeine Alters- und Invalidenversicherung 8380 Ja und 1616 Nein. Gesetz über den Beitritt zum Rechtshilfskonkordat 8341 Ja und 1442 Nein.

Der schweizerische Schützenverein wird auf Ende 1912 ungefähr 2650 Sektionen mit rund 125,000 Mitgliedern zählen.

Das unter dem Vorsitz unseres Gesandten in Paris, Herrn Dr. Lardy, im Haag zusammengetretene Schiedsgericht in Sachen der Entschädigungsansprüche Rußlands, das von der Türkei für die verspätete Auszahlung der Kriegsschädigung die Bezahlung von fast 20 Millionen Franken an Verzugszinsen forderte, hat letzte Woche seinen salomonischen Spruch gefällt. Der Gerichtshof erkannte, die Türkei wäre von Rechts wegen zur Bezahlung von Verzugszinsen verpflichtet, da dieselben aber von Rußland in der diplomatischen Korrespondenz nie verlangt wurden, habe es die Berechtigung des Anspruches verliert, er sei verjährt.

Biographien.

† Regierungstatthalter Jakob Stuki von Wimmis.

Der letztthin verstorbene Herr Regierungstatthalter Jakob Stuki in Wimmis wurde am 10. Januar 1851 als Sohn des gewesenen Unter-

statthalters und Rechtsagenten Jakob Stuki in Wimmis geboren und hatte seine Ausbildung an der Schule seines Heimatortes empfangen. Im Jahre 1884 wurde er in den bernischen Großen Rat gewählt, in welcher Behörde er bis zum Jahre 1898 verblieb. In dem nämlichen Jahre übertrug man ihm das Amt eines Regierungs-



† Regierungstatthalter Jakob Stuki.

statthalters von Niederwimmenthal. Von 1887 bis 1895 bekleidete er auch den Posten eines Gemeinde- und Gemeinratspräsidenten von Wimmis. Im Jahre 1873 verheiratete sich Herr Stuki mit Fräulein Susanna Jakoba Aft, der Tochter des gewesenen Amtsrichters und Gemeindepäsidenten David Aft von Wimmis. Aus dieser Ehe entsprossen 5 Kinder, welche alle erwachsen sind. Seine Gattin ging ihm leider schon 1901 im Tode voran.

Von allen, die ihn kannten, wird Herr Stuki als ein absolut pflichttreuer Gemeinde- und Staatsverwalter geschildert, dem ihr Wohl sehr am Herzen lag. Außerdem war er ein populärer und für jedermann zugänglicher Mann und oft und gerne aufgesuchter Berater. Viel gerühmt wird sein gerader Sinn und biederer Charakter. Diese Eigenschaften, verbunden mit der Einfachheit und Ehrlichkeit seines Wesens, erwarben ihm im Laufe der Jahre viele Freunde und unter der übrigen Bevölkerung des Niederwimmenthals große Sympathien. Neben seinen Gemeinde- und Staatsgeschäften betrieb aber Herr Stuki auch noch ein ausgedehntes Himmelswesen, das er meisterhaft führte. Ueberhaupt galt er im Lande, trotz der zahlreichen Ehren, die ihm zuteil geworden, als ein Bauer von gutem Schrot und echtem Korn. Seiner Familie aber war er ein treubeforgter Familienvater. Lr.

Kanton Bern.

Am Montag begann die ordentliche Winter-session unseres kantonalen Parlamentes. Die Eröffnungssitzung war von außerordentlicher Kürze. Mangels spruchreifer Vorlagen dauerte sie nicht länger als eine Stunde. Es war schade um den Arbeitsseifer der Herren Räte und noch mehr um das schöne Geld das diese Sitzung gekostet hat! Der frühe Abendshoppen soll verschiedenen Großräten nicht gemundet haben, so wenigstens erzählt's die Jama! Um so „inhaltreicher“ war das Resultat dieser kurzen Tagung, in der sozusagen in einem Atemzug Kredite in der Höhe von einigen hunderttausend Franken bewilligt wurden. Zunächst wurden für die Verstärkungsbauten an der Kirchenfeldbrücke 240,000 Franken bewilligt, die innerhalb 10 Jahren durch jährliche Teilzahlungen, die in das ordentliche Budget einzustellen sind, amortisiert werden sollen. Dann erfolgte die Genehmigung der Nachsubventionsgesuche der Biel-Tänzelfernbahn und der elektrischen Schmalpurbahn Herzogenbuchsee-Altenfelf-Lyß. An der Diensttags-

sitzung fanden zunächst einige Dekretsgeschäfte in zustimmendem Sinne ihre Erledigung, so die Einrichtung der Stelle eines Adjunkten des Armeninspektors und einer dritten Pfarrstelle an der Johanneskirche in Bern, sowie die Vereinigung der Gemeinden Thun und Goldwil. Ein Verschiebungsantrag, der die Einführung des Gemeinderatsproporz bezweckte, wurde abgelehnt. Die neue Einwohnergemeinde Thun wird nunmehr etwas über 8500 Einwohner zählen und daher nach der Seelenzahl die viert- oder fünftgrößte Gemeinde des Kantons sein. Hierauf folgte die Begründung und Beantwortung der Motion Boinay betreffend den Berichtigungszwang der Presse, die zu keinem positiven Resultate führte, da die Motionssteller nach den Erklärungen der Regierung keine Abstimmung verlangen, womit die Motion erledigt war. Am Mittwoch begann die Budgetberatung mit einer kurzen, auf so-tissimo gestimmten Präludium des Finanzministers, das in das übliche „Sparen, Sparen“ ausklang. Der Sprecher der Staatswirtschaftskommission, Herr Stadtpräsident Steiger fand indessen, der Hüter der kantonalen Finanzen trage die Farben viel zu schwarz auf. Die Lage sei nicht rosig, aber auch nicht gefährlich. Ein kleines Redetourneer rief der eingebrachte Antrag Grimm hervor, es sei zur Vorbereitung einer Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung des bernischen Staatspersonals ein Betrag von Fr. 20,000 zur Aeuflung eines Fonds ins Budget aufzunehmen und es seien von einem allfälligen Einnahmeüberschuß der Staatsrechnungen von 1912 und 1913. Einlagen bis zur Höhe von Fr. 100,000 per Jahr diesem Fonds zuzuweisen. Der Antrag Grimm wurde abgelehnt in der Meinung, es sei vorerst die bezügliche Vorlage der Regierung abzuwarten. Zwischen die Budgetberatung wurde die Wahl der Ständeräte eingeschaltet. Das Resultat war folgendes: Bei 158 abgegebenen gültigen Stimmen und einem absoluten Mehr von 80, erhielt Herr Kunz 128 und Herr Steiger, Stadtpräsident, 150 Stimmen.

Zwischen Trann und Eigerz hat das 12-jährige Mädchen des Weichenwärters Häslar durch seine Geistesgenwart ohne Zweifel ein schweres Eisenbahnunglück verhindert. Ein Felsblock von ungefähr 3 Kubikmeter Inhalt löste sich von der dort die Straße und den Bahndamm flankierenden Felswand und fiel auf das Geleise. Das Mädchen war Augenzeuge dieses Vorfalls, sofort eilte es nach Hause um die Sperrung des Geleises anzuzeigen, so daß der um die gleiche Zeit fällige Zug durch die Mutter des Kindes, die dem Zug entgegen ging kurz vor dem Hindernis gestoppt werden konnte.

Der Stadtrat von Biel hat ein Reglement über den Betrieb von Kinematographen ausgearbeitet und genehmigt, in dem der Besuch von gewöhnlichen Vorstellungen den schulpflichtigen Kindern gänzlich untersagt ist. Das Gemeindebudget von Biel schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 45,500 ab. Der Preis des Leuchtgases soll um 2 Rappen herabgesetzt werden.

In Interlaken ist der langjährige Kapellmeister des Kurorchesters, Papa Schleidt, gestorben.

Stadt Bern.

Milch als ich sag, wer sagt die Wahrheit? Frägt man einen Milcher, warum in der Stadt der Milchpreis nicht zurückgehe wie fast überall im Kanton, so erhält man die Antwort, ja die Milchhändler wären schon damit einverstanden, der Vorstand hätte vorge schlagen den Milchpreis ab 1. Januar auf 25 Rp. herabzusetzen, dagegen habe die Konsummolkerei protestiert. Diese aber behauptet, das gerade Gegenteil sei wahr, sie würde gerne herunter gehen, wenn die Händler damit einverstanden wären. Sehr wahrscheinlich liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte, d. h. es stecken beide Teile unter der gleichen Decke und die teure, übersekte Zehne zahlt der Konsumment!

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).